

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 5

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

Rindvieh — — — als Gesellschafter und Verehrungs- objekt

(Aus einem Aufsatz von Dr. Sam Higginbottom, der seit 35 Jahren in Indien lebt, in der Zeitschrift «Asia», New York, 1938.)

Eine kürzlich erfolgte Schätzung über den Rinderbestand der ganzen Welt ergab folgendes Resultat: Von 690 Millionen entfallen auf Indien 215 Millionen. Menschen und Rinder haben sich in die Bodenerzeugnisse zu teilen und beide kommen zu kurz. Auf 100 Menschen trifft es 60 Rinder, unter Ein-schluß der Wasserbüffel. In Indien wird die Kuh verehrt und angebetet; dabei ist es das Land, das den niedrigsten Milchertrag zu verzeichnen hat. Die indischen Rinder wären verbesserungsfähig, wenn die minderwertigen Tiere an der Fortpflanzung gehindert würden; doch die Hindus widersetzen sich jeder Zuchtwahl und fordern freie Entwicklung für alle fortpflanzungsfähigen Rinder. Der entstehende Ueberschuß bedingt Indiens Armut. Europäer würden sicherlich die Herden dezimieren und das Fleisch verwerten. Doch der Genuß von Rindfleisch löst bei dem orthodoxen Hindu den größten Widerwillen aus. Daher kommt es, daß in Indien nur die 200 000 Europäer Rindfleisch genießen. In vielen Staaten, die von Hindus regiert werden, ist das Schlachten von Rindern zu jedem Zwecke strengstens verboten.

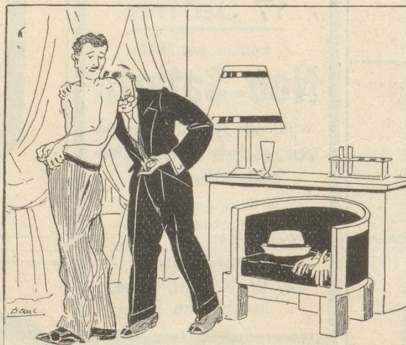
Das Rind wird nach seinem natürlichen Tode oft von Geiern, Hyänen und Schakalen verzehrt; Angehörige der niedrigen Kasten wagen sich, vom Hunger gepeitscht, an die Kadaver. Der Vorschlag, die Zahl der Rinder durch Abschachten zu verkleinern, wäre für die Inder beleidigend. Höchstens der Vorschlag, minderwertige Tiere und bejahrte, bedürftige, altersschwache oder heimatlose Kühe in ein Asyl zu bringen, wo sie ihren natürlichen Tod erwarten können, würde Anklang finden.

Der durchschnittliche Milchertrag einer indischen Kuh pro Jahr wird auf nur 300 Liter geschätzt. Das ergibt während der dreihunderttägigen Laktationsperiode ca. 1 Liter täglich, ein Ertrag, der kaum Futter und Pflege bezahlt macht. Aber die Inder halten die Tiere nicht des Gewinnes wegen, sondern zur persönlichen Gesellschaft, für religiöse Zwecke, oder um das gesellschaftliche Ansehen ihres Besitzers zu steigern!

Zur Bewachung der unzähligen Tiere sind sehr viele Hirten nötig; da in Indien Zäune

nicht bekannt sind, geschieht es trotz aller Bewachung häufig, daß die Herden die junge Saat zerstören und große Gebiete, die auf der Landkarte als Wälder eingetragen sind, abgrasen und unfruchtbar machen. Doch im großen und ganzen steht die öffentliche Meinung Indiens auf Seiten der Rinder, und der Schaden, den sie oft anrichten, wird kaum beachtet. Vielleicht ist einer der vielen Gründe für Indiens Armut der, daß die Hindus die in der Schöpfungsgeschichte ausgesprochene Wahrheit verkennen: Der Mensch soll sich die Tierwelt untertan machen. Heute ist der Mensch in Indien von der Tierwelt beherrscht. Es gibt dort zahlreiche Bauern, die sich ihr Leben lang abrackern, um für ihr Rindvieh Nahrung zu beschaffen.

In Indien gibt es Orte, wo ausgewachsene Rinder in Herden gehalten werden, um Kuhfladen als Brennmaterial zu erzeugen. Der Dung, der vielen Indern das Halten von Rindern, auch ohne daß sie Milch geben, zu



Arzt: «I ha doch gseit, Sie söled i vierzäh Tage wieder cho, und jetz sind's meh als drü Monet!»

Patient: «Entschuldigedsi, Herr Tokter, i ha nöd chöne cho, i bi halt chrank gsi!»
(Ridendo)

rechtfertigen scheint, bringt natürlich sehr wenig ein. Der Durchschnittswert einer indischen Kuh beträgt heute vielleicht 15 Rupien (ca. 20 Franken), unter Umständen noch viel weniger.

Nimmt man an, daß in Indien etwa die Hälfte des Rinderbestandes auf männliche Tiere entfällt, so dürfte ihre Zahl hundert Millionen überschreiten; nur ein Teil wird als Zugtiere bei der landwirtschaftlichen Arbeit verwendet.

In Allahabad hält das Landwirtschaftliche Institut 40 Ochsen und zehn Büffel. Es wird sorgfältig Buch geführt über alle Ausgaben (tierärztliche Behandlungen, Pflege, Abschreibungen etc.). Jeder einzelne Ochse hat sein Konto, auf dem er mit Futter und Pflege belastet wird, wo ihm aber auch die geleistete Arbeit gutgeschrieben wird und zwar zu Marktpreisen. Er erhält also seinen rechtmäßigen Lohn! An Sonn- und Feiertagen sowie in der Regenzeit haben die Tiere ihre Ruhe.

Seitdem Bullen aus guten Milchrassen nach Indien eingeführt wurden, hat man erkannt, daß die Anlage zur Milchleistung von der Mutter auf den Sohn und von diesem auf seine Tochter vererbt wird. Zum Beispiel wurde eine Kuh, die nur 200 Liter Milch im Jahr lieferte, mit einem holsteinisch-friesischen Bullen gepaart; die Tochter der beiden lieferte nach dem ersten Kalben beinahe 4000 Liter Milch! Der Bruder dieser Kuh wurde als Deckbulle verwendet; aber keine seiner Töchter lieferte auch nur 500 Liter Milch im Jahr!

Polizei und Wissenschaft

Mediziner, Chemiker und Physiker arbeiten zusammen, um den Verbrechern ihre »Fußangeln und Selbstschüsse« zu legen. Die berühmte Polizeizentrale Scotland Yard in London und die Polizeiverwaltungen in USA und Deutschland unterhalten Laboratorien, in denen die Polizisten in Uniform oder im «Labormantel» mit Reagenzgläsern und Büretten hantieren.

Eine Identifizierungsmethode, die weniger bekannt und neueren Datums ist als die der Fingerabdrücke, besteht darin, daß der Verbrecher in eine plastische Masse beißen muß. So entsteht ein genauer Abdruck seines Gebisses, dessen Hauptmerkmale registriert werden. Selbst wenn er später einige Zähne auf natürlichem Weg oder im Faustkampf verliert, sollen die charakteristischen Merkmale erhalten bleiben.

Mit besonderen Photographen-Apparaten werden die Venenmuster auf der Netzhaut des Aughintergrundes aufgenommen. An diesen Merkmalen kann der Eigentümer weniger leicht herumhantieren als an seinen Fingerbeeren, die durch Abscheuern oder gar durch Hauttransplantation ihrer kennzeichnenden Linien beraubt werden.

Auch das Knochengestell ist nicht so leicht zu deformieren; ergo fertigt man Röntgenaufnahmen an. Einzelne Knochenbrüche ändern wenig am Gesamthabitus.

Bei Finger- und Handabdrücken werden neuerdings außer den typischen Linien auch die Porenzahlen pro Quadratmillimeter gezählt und registriert!

Durch geschickte Kombination von Photographien aus verschiedenen Blickrichtungen gelingt es, die Form eines Schädels zu rekonstruieren und sodann zu modellieren. Wird ein unbekannter Schädel gefunden, so mag es in der Zukunft eher gelingen den Fall aufzuklären.

Jenseits des Ozeans ist viel vom «Wahrheitsserum» die Rede. Wird dieser Stoff dem Angeklagten eingegeben, so soll nach der Ansicht amerikanischer Kriminologen der Wille so geschwächt werden, daß der Beschuldigte es bequemer findet, die Wahrheit zu sagen.

(Aus «Schweizer Industrieblatt» Nr. 27 vom 24. Dez. 38.)

JOHNNIE WALKER

Scotch Whisky

OLD-GENUINE-FULLY MATURED

Born 1820—still going strong

Generalvertreter für die Schweiz: F. Siegenthaler & Cie. AG.
Kornhausbrücke 2 Zürich Telefon 3 77 00

NEUES HOTEL-RESTAURANT
Krone-Unterstrass Zürich 6

Schaffhauserstrasse 1
2 Auto- und 5 Tramminuten vom Hauptbahnhof.
Zimmer m. fl. Kalt u. Warmwasser v. Fr. 4.— an.
Letzter Komfort. Garagen im Hause.

Tel. 6.16.88 Inhaber: Hans Buol.

...ja, aber

Amor

CHOCOLADE

ist besser!